Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 26 (1969)
Heft: 12

Artikel: Tropengeschwüre, Ulcus tropicum
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969317

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

man Johannisöl oder Crème Bioforce, um sie damit täglich einmal leicht einzufetten. Wer ein Kind auf diese Weise zusammen mit den erwähnten Naturmitteln kräftigt und stärkt, muss weniger mit einem Impfschaden rechnen, wenn es später doch noch geimpft werden sollte. Es ist vorteilhaft, wenn man die Natur belauschen lernt, doch muss man sehr gut beobachten, um sie verstehen zu können.

Sprechendes Beispiel

Eine Mutter, deren 3. Kind im Alter von 9 Monaten als Folge von Impfschäden an Absenzen zu leiden begann, wandte sich 5 Monate nach der Erkrankung der zuvor erwähnten Behandlungsweise zu, führte diese ungefähr ein halbes Jahr durch und berichtete dann: «Heute schreibt und dankt Ihnen eine Mutter, welcher durch Ihre Heilmittel und Ratschläge viele Sorgen abgenommen wurden. Ich darf Ihnen mitteilen, dass unsere Kleine seit einem Monat auf einmal von den Hirnabsenzen ganz befreit worden ist. Es tut der ganzen Familie wohl, das Kind wieder gesund herumspringen zu sehen. Wir waren alle oft traurig, wenn die Kleine plötzlich umfiel. – Ich gebe der Kleinen völlig natürliche Nahrung, und sie ist jetzt ein ganz starkes, munteres Mädchen. Wir können Ihnen nicht genug danken für Ihre wertvolle Hilfe.» —

Hätte man dieses Kind ins Krankenhaus eingeliefert, dann hätte die Angelegenheit eine ganz andere Wendung nehmen können, weil die Kleine stark sensibel ist, weshalb Mittel mit entsprechend starker Wirkung ungünstig gewesen wären; auch zu starken therapeutischen Einflüssen anderer Art wäre das Kind nicht gewachsen gewesen. Das ärztliche Eingreifen sollte stets nur eine Unterstützung der innewohnenden natürlichen Heilkraft bezwecken, ansonst es sich um ein grosses Risiko handelt. Das plötzliche Auftreten von Absenzen während der Erkrankung verlangt auch eine stetige Bewachung, denn solche Kinder darf man nicht irgendwo ohne Aufsicht liegen lassen, wenn die Gefahr des Herunterfallens besteht; auch darf man sie nicht bei einem Wasserbecken oder an anderen gefährlichen Orten unbeaufsichtigt spielen lassen, weil dies beim Auftreten plötzlicher Absenzen schlimme Folgen haben könnte. Wenn die Ratschläge jedoch gut befolgt werden, muss man nicht zu ängstlich sein, weil sich der Zustand bei gewissenhafter Pflege wieder ausheilen lässt.

Tropengeschwüre, Ulcus tropicum

In den feuchtheissen Tropen begegnet man verhältnismässig oft einer chronisch verlaufenden Form von Geschwüren, die vor allem die Beine und Füsse befallen. Äusserlich betrachtet, weisen sie viel Ähnlichkeit mit chronisch gewordenen Krampfadergeschwüren auf. Diese Geschwüre befallen die tieferen Schichten der Haut und dringen nicht selten über Sehnen und Muskelschicht bis zu den Knochen vor. Entnimmt man diesen Geschwüren Material zur miskroskopischen Untersuchung, dann kann man im Dunkelfeld in der Regel sowohl Spirochaeten, bekannnt auch als Troponema vincenti, wie auch den Bazillus fusiformis wahrnehmen. Da in den Geschwüren auch noch andere Mikroorganismen wuchern, konnte man noch nicht feststellen, wer als Erreger dieser Geschwüre eigentlich in Frage kommt.

Am meisten zeigen sich diese Geschwürformen bei Menschen, die im Freien arbeiten. Wir finden sie daher vormerklich bei Holzfällern, bei Pflanzern und Fischern, die ihren Fang im Süsswasser tätigen. Es handelt sich also um Menschen, die entweder oftmals Verletzungen ausgesetzt sind, oder um solche, die viel Insektenstiche erhalten, ohne die Verletzungen oder Stichstellen richtig zu behandeln. Würde man diese Stellen sofort mit einem Milchsäurepräparat, das mindestens 10% Milchsäure aufweist, betupfen, dann könnte damit, also beispielsweise durch Molkosan, die

Geschwürbildung verhindert werden. Wird jedoch eine Verletzung oder eine entzündete Stichstelle nicht behandelt, dann kann dies zu fortschreitender Nekrotisierung, also zu einer Krustenbildung führen, was der Ausbreitung eines Geschwüres Vorschub leistet, und ein solches Geschwür kann sogar Fieber und starke Schmerzen auslösen. Es bildet sich dadurch ein gefässarmes Granulationsgewebe, das eine ganz schlechte Heiltendenz aufweist.

Günstige Behandlungsweise

Jeder, der von einer Krankheit befallen wird, schätzt die richtige Diagnose und Therapie oder Behandlungsweise. Je früher man mit der Behandlung von Tropengeschwüren beginnt, um so leichter und erfolgreicher verläuft sie. Das Hauptheilmittel besteht in einer Pflanze, die man bei uns wie auch in den Tropen fast überall antrifft. Es handelt sich dabei um den Breitwegerich, bekannt auch als Plantago major. Der frühere Leiter des Tropeninstitutes in Amsterdam, der viele Jahre in Indonesien tätig war, bestätigte mir persönlich, dass auch er kein besseres Heilmittel als den Breitwegerich kenne, denn auch er wandte diese Pflanze jeweils bei seinen Patienten mit grossem Erfolg an.
Man zerquetscht die frischen, gut gewaschenen Blätter und legt sie direkt auf die Wunde. Damit sie dort verbleiben, bindet man sie mit Verband- oder Gazestoff fest. Die Blätter, die man am Morgen auflegt, muss man abends für die Nacht erneuern, wodurch man deren Wirksamkeit richtig auswerten kann. Wer über eine Hackmaschine verfügt, kann die Blätter auch zu einem grünen Brei verarbeiten. Diesen breitet er zwischen einer dünnen Gaze aus und legt ihn auf die erkrankte Stelle.
Ein altes, schlecht heilendes Geschwür behandelt man auf eine andere Weise, indem man sich ein Stück von einer frischen Meerrettichwurzel beschafft. Diese Wurzel raspelt man zu einem Brei, giesst etwas reinen Alkohol dazu, lässt rund 10 Minuten ziehen und drückt den Brei zwischen einer Gaze aus, wodurch eine frische Meerrettichtinktur entsteht. Mit dieser durchtränkt man einen Wattebausch oder eine vielfach zusammengelegte Gaze. Die Behandlung mit dieser Tinktur beginnen wir jeweils morgens, indem wir die damit getränkte Watte oder Gaze auf die Wunde legen. In der Regel nimmt diese Behandlungsweise sofort den Schmerz weg und aktiviert die Heiltendenz. Am Abend wechselt man mit einer Breitwegerichauflage. An Stelle von Meerrettichtinktur kann man auch Molkosan verwenden, so man dieses milchsäurehaltige Mittel zur Verfügung hat.
Da diese Behandlungsweise sehr zuverlässig und erfolgreich ist, erübrigen sich Sulfonamide wie auch die Anwendung von Antibiotika. Wer einmal mit diesen einfachen Pflanzenanwendungen eine Heilung erfahren hat, wird so begeistert davon sein, dass er den guten Erfolg weitgehend bekanntmacht. Sollte gleichzeitig eine Avitaminose oder sogar ein Eiweissmangel vorhanden sein, dann ist es nötig, auch diesen Umstand zu beheben. Ist der Allgemeinzustand schlecht, dann hindert dieser eine rasche Heilung, was auch bei einem stofflichen Mangel zutrifft. Diesen Umstand muss man allerdings praktisch bei jeder Krankheit in Betracht ziehen. Besonders Einheimische müssen dies in den verschiedenen tropischen Ländern berücksichtigen. Auch das Vorhandensein anderer Krankheiten, wie beispielsweise Malaria, venerische Krankheiten, Tuberkulose, Lepra und andere mehr können die Heilung einer Ulcera tropica sehr erschweren.

Hautmaulwurf und ähnliche Hautleiden

Für uns Europäer ist es anfangs Schreck und Grauen, wenn wir im Gespräch mit einem Südamerikaner aus dem tropischen Gebiete plötzlich einen dünnen Wurm beobachten, kann solcher doch unter der Haut erscheinen und wieder verschwin-